

# Professor Adolph Blankenhorn und seine Familie am Oberrhein

## Pioniergeist, Gemeinsinn und soziale Verantwortung<sup>1</sup>

Jan Merk

*Professor Adolph Blankenhorn (1843–1906) ist als Pionier der Weinbauwissenschaft und bedeutender Organisator des Weinbaus bekannt. Mit seinen Forschungen an der Technischen Hochschule Karlsruhe, auf dem Versuchsweingut Blankenhornsberg und im Weingut in Müllheim hat er ebenso Maßstäbe gesetzt wie als Gründungspräsident des Deutschen Weinbauvereins 1874. Seine praxisorientierte und soziale Einstellung ist durch seine Familiengeschichte geprägt. Viele Familienmitglieder haben im Weinbau, in der Politik und in der Gesellschaft im Großherzogtum Baden Verantwortung übernommen und nachhaltige Impulse gesetzt.*

»Die Familie Blankenhorn gehört zu den angesehensten Geschlechtern des badischen Oberlandes«, liest man in den 1875 vom badischen Archivrat Dr. Friedrich von Weech herausgegebenen Badischen Biographien, und weiter: »Mit großem Grundbesitz und rühmlicher Rührigkeit im Geschäftsleben vereinigen ihre Mitglieder seit mehreren Generationen ein lebhaftes Interesse an den Angelegenheiten des öffentlichen Lebens, in welchem mehrere durch die Achtung und das Vertrauen ihrer Mitbürger wichtige und einflussreiche Stellungen eingenommen haben.«<sup>2</sup>

Ein Vierteljahrhundert zuvor hatte sein Kollege Joseph Bader in einer Beschreibung des badischen Landes und, dem damaligen Zeitgeist entsprechend, des badischen »Volkscharakters« versucht, jene besondere, kleine soziale Schicht zu beschreiben, der auch die Familie Blankenhorn angehörte – und damit ebenfalls die drei Begründer des Weingutes Blankenhornsberg bei Ihringen sowie eine

Generation danach ihr wohl bedeutendster Vertreter, der Weinbaupionier Professor Adolph Blankenhorn.

### »Stolze Oberländer«

»Bei Müllheim [sic!] beginnt das Ländlein der »Edelbauern«, so Bader. »Schon zunächst hinter Freiburg nennt man das Volk von St. Georgen an aufwärts die »stolzen Oberländer«. Es verräth sich in der Sprache und Haltung desselben auch wirklich etwas dergleichen, und die oberländischen Schönen mit der flatternden Bandhaube und dem wallenden Seidenhalstuche nehmen sich neben der altbäuerischen Weibertracht im Elz- und Treisamthale »hoffärtig« genug aus. Die Bezeichnung vom Edelbauer aber ironisirt das herren- und städterähnliche Wesen der reichen Markgräfler. Von jeher unterhielt das glückliche Verhältnis des Wein- und Ackerbaues in dieser herrlichen



Das Geburtshaus von Adolph Blankenhorn im Areal des ausgedehnten Weinguts mit Weinhandlung in Müllheim, Fotografie um 1910 (Markgräfler Museum)

Landschaft einen auszeichnenden Wohlstand. Als nun unter Carl Friderichs segensvoller Regierung noch eine tüchtige Schulerziehung und manche Verbesserung der Landwirtschaft dazu kamen, bildete sich im Markgrafenlande eine Klasse von Landwirten heran, welche in der Tat jene Bezeichnung verdiente.«<sup>3</sup>

Dieses soziale Milieu existierte nicht nur im Markgräflerland, sondern auch andernorts entlang des Rheintals, ausgeprägt in Weinbaugebieten. In idealisierter Form schilderte, ebenfalls um 1850, der Pfälzer Dichter und Volkskundler August Becker den Stand der dortigen großen Weinbauern, der seinen Sitz an der Haardt, »... in Deidesheim, dann in Forst, Wachenheim und Dürkheim hat. Hier wohnt dieser ›Gebirgsadel‹, aus den reichsten, weinbauenden Bürgern bestehend, in stolzer Unabhängigkeit und schöner, als irgendwo die hohe Aristokratie der Geburt.

Ihn adelt im Bewußtsein des Volkes der durch eigenes Verdienst erworbene, vernünftig erhaltene und gut angewandte Reichthum, und man muß es ihm lassen, daß er durch Humanität, edle Liberalität und freudige Opferwilligkeit, wo es das Wohl des Vaterlandes und Volkes erfordert, vor der Mehrzahl der alten Aristokratie sich auszeichnet.«<sup>4</sup>

Es ist kein Zufall, dass die Blankenhorns, die Buhls, die Bassermann-Jordans vergleichbare Lebenszuschnitte und ähnliche staatsbürgerliche Auffassungen hatten, sich intensiv für den wissenschaftlichen Weinbau interessierten, in gleicher Weise neben erfolgreicher beruflicher Tätigkeit

im Weinbau und Weinhandel sich als frühe liberale Kommunal-, Landes- und Reichspolitiker engagierten – und oft eng miteinander befreundet waren.

Doch woher stammten ursprünglich die Blankenhorns? Man kann bei der Familiengeschichte Blankenhorn mit Fug und Recht von einer frühen badisch-württembergischen Erfolgsgeschichte sprechen. Ihre Herkunft von der Burg Blankenhorn im württembergischen Zabergäu, deren Ruine auf einem umfangreichen Familienstammbaum aus dem Jahr 1908 abgebildet ist, bleibt Spekulation. Nachgewiesen ist dagegen eine Familie aus dem Raum Urach-Neufen südlich von Tübingen, von wo aus Angehörige zu Beginn des 17. Jahrhunderts in die Obere Markgrafschaft Baden, nach Sulzburg und nach Britzingen, eingewandert sind. 1657 erwarb Nikolaus Blankenhorn das Bürgerrecht in Müllheim. Als Land- und Gast-



Salon mit Mobiliar der Familie Blankenhorn im Markgräfler Museum Müllheim  
(Markgräfler Museum/Foto: Stephan Malter)

wirte, Gewerbetreibende und Müller gehörten sie schnell zur lokalen Elite und bekleideten in mehreren Orten öffentliche Ämter. Können, Einsatz und Fleiß – und auch eine geschickte Heiratspolitik – bestimmte ihren Weg.<sup>5</sup>

Mit dem Bemühen des aufgeklärten Markgrafen und späteren ersten Großherzogs Karl Friedrich von Baden am Ende des 18. Jahrhunderts, den Weinbau im Markgräflerland zu beleben und den Gutedel als neue, spezifische Rebsorte einzuführen, beginnt auch die Geschichte der Familie Blankenhorn als Weingutsbesitzer- und Weinhandelsfamilie. 1797 wird die große Weinhandlung Blankenhorn in Müllheim, ein paar Jahrzehnte später das Weingut Blankenhorn in Schliengen gegründet.

»Auf der Höhe ihrer Blüte standen die Blankenhorn«, so schreibt der Familienhistoriker Erich Blankenhorn, »Mitte und Ende des 19.

Jahrhunderts.« Viele imposante Wohnbauten und wohlthätige Einrichtungen zeugen noch heute von ihrem damaligen Einfluss. Zahlreiche Erinnerungen und Anekdoten ranken sich um den großen Wohlstand der Familie, um ihren großbürgerlichen Lebenszuschnitt in den großzügigen Anwesen mit Gärten und Parkanlagen, um ihre soziale Einstellung, um die verantwortungsvolle Übernahme öffentlicher politischer Ämter oder um beeindruckende einzelne Persönlichkeiten. Exemplarisch sei an einige erinnert.

## Weinbau ■

In den Jahren 1842 bis 1844 gründeten die Gebrüder Nikolaus, Adolph Friedrich und Jakob Wilhelm Blankenhorn, erfolgreiche Landwirte

und Weinbauern, von Müllheim aus das Weingut Blankenhornsberg am Kaiserstuhl, das in der nächsten Generation Professor Adolph Blankenhorn weiterführte. Echter Pioniergeist gehörte dazu – denn die Ausgangsbedingungen waren alles andere als einfach. Adolph Blankenhorn hat die mühsamen und aufwändigen Anfänge des Rebzugs Blankenhornsberg bei Ihringen aus seiner Sicht in den »Annalen der Önologie« festgehalten: »Im Jahre 1815 wurden die ersten Reben des Doleritbodens durch einen Ihringer namens Luedtin angelegt. Dieser hatte als Feldscherer in neapolitanischen Diensten gestanden und am Fusse des Vesuv die Weinberge [...] gesehen. Er fand, als er in seine Heimath zurückgekehrt, dass der Dolerit eine große Ähnlichkeit mit dem Boden jener Weinberge habe. Die Doleritböden hatten damals am Kaiserstuhl einen so geringen Werth, dass der Morgen zu 30 kr. verkauft wurde. Man glaubte allgemein denselben nicht den geringsten Werth für die Kultur der Pflanzen beimessen zu dürfen. Nichts war daher natürlicher, als dass Luedtin allgemein verlacht und theilweise sogar für närrisch verzollt wurde, da er den einfältigen Gedanken hatte, auf solchem Boden Reben pflanzen zu wollen. Um so grösser war das Erstaunen der Kaiserstühler, als diese Reben nicht nur ein sehr kräftiges Wachsthum zeigten, sondern sogar nach Verlauf einiger Jahre einen nicht unbedeutenden Ertrag lieferten, dessen Qualität eine bedeutend bessere als diejenige der auf Lössböden gepflanzten Weine.«<sup>6</sup> Nach einer zweiten Anlage 1822 durch Kaufmann Hau aus Breisach folgten ab 1842 die Brüder Blankenhorn mit einer großen Anlage am sogenannten Hinterwinkel.

Pioniergeist war auch bei der praktischen Arbeit gefordert. »Die Bearbeitung des Territoriums des Guts Blankenhornsberg«, so Blankenhorn weiter, »war eine ungewöhnlich

schwierige. Der Boden war zum größten Theil mit Wald (niederem Gehölz) bewachsen; in diesem fanden sich einzelne verwilderte Reben, die auf früheren Weinbau schließen lassen, doch sind keine zuverlässigen Angaben darüber zu ermitteln, ob und wann hier Weinbau getrieben wurde. Auf dem festen Gestein befand sich eine nur unbedeutende Schicht von Feinerde und Humus. Um eine richtige Lage zu erhalten mussten manche Theile des Guts bis zu einer Tiefe von 9 Fuss umgerodet werden; die durchschnittliche Tiefe des Rodens betrug etwa 4–4 ½ Fuss<sup>7</sup>. Die Arbeiten waren, da das Gestein zum größten Theil mit Pulver gesprengt werden musste, so langwierige, dass man mit 150–200 Arbeitern manchmal während eines Tages nicht um mehr als 5 Fuss vorrückte.«<sup>8</sup>

In allen zeitgenössischen Würdigungen der drei Brüder wurde immer wieder betont, dass ihre Gründung und die bedeutenden deutschen und internationalen Auszeichnungen, die die Weine vom Blankenhornsberg bald darauf erhielten, nicht nur zur Bekanntheit des Weinbaugebiets rund um den Kaiserstuhl, sondern auch zur Hebung des badischen Weinbaus insgesamt beitrugen, der im 19. Jahrhundert – auch durch seine Kleinteiligkeit – zunächst in keinem guten Zustand war.<sup>9</sup>

## Liberale Politik ■

Pionier in einem ganz anderen Bereich war zudem einer der Gründerbrüder, Nikolaus Blankenhorn-Krafft – im Bereich der Politik. Er war der 12. Nikolaus in der Reihe nach dem »Stammvater« Nikolaus I. Blankenhorn, der um 1600 in Sulzburg gelebt hatte und 1624 dort gestorben war.

Seit ihrer Niederlassung im Markgräflerland zu Beginn des 17. Jahrhunderts beklei-



Nikolaus Blankenhorn-Krafft,  
Bürgermeister und Landtagsabgeordneter,  
1848 Mitglied des Frankfurter Vorparlaments  
(Markgräfler Museum)

deten Angehörige der Familie Blankenhorn in Britzingen, in Müllheim, in Obereggenen und in Schliengen öffentliche Ämter als Mitglieder des Ortgerichts und als Gemeinderäte, als Stabhalter, Vögte und Bürgermeister. Allein in Müllheim versahen zehn Blankenhorn-Vorfahren zwischen 1700 und 1900 nahezu 70 Jahre lang das einflussreiche Amt des Vogtes oder Bürgermeisters.

Vier Vertreter der Familie waren zudem zwischen 1819 und 1917, vom ersten bis zum letzten Landtag, den es im badischen Großherzogtum gab, langjährige liberale Abgeordnete für die Region im äußersten Südwesten: Nikolaus XI. Blankenhorn 1819–1840, Nikolaus XII. Blankenhorn 1841–1860, Hermann Blankenhorn 1887–1892 und Dr. Ernst Blankenhorn 1895–1917. Hier setzten sie sich maß-

geblich für politische Rechte wie die Pressefreiheit, aber auch für wirtschaftliche und soziale Belange wie die Ablösung von den überkommenen Zehntzahlungen ein. Mit zahlreichen Protagonisten der liberalen bürgerlichen Bewegung Badens, dem liberalen »Musterländle«, waren die Blankenhorns im 19. Jahrhundert befreundet, so etwa mit dem berühmten »Vater Winter« in Heidelberg, dem dortigen Historiker und Politiker Professor Ludwig Häusser oder mit der Familie von Rotteck in Freiburg im Breisgau.

Nikolaus XII. Blankenhorn, der in der Familie »der Deputierte« genannt wurde und seine Ausbildung nach der Lateinschule in Müllheim in der französischen Schweiz, im Hause Jean Merian-Forcart in Basel und ein paar Semester auch an der Universität Heidelberg absolviert hatte, amtierte in der Zeit vor der europäischen Revolution 1848/49 einige Jahre als Bürgermeister in Müllheim sowie als gemäßigter Liberaler rund 20 Jahre im Landtag. »In der Kammer«, so ein Historiker, »genoss er die Achtung aller Parteien und war durch sein Ansehen oft in der Lage, mit Erfolg zwischen weit auseinanderstrebenden Anschauungen zu vermitteln.«<sup>10</sup>

Zu Unrecht in Vergessenheit geraten ist, dass er als einer der badischen Abgesandten im Frühjahr 1848 im »Vorparlament« in der Frankfurter Paulskirche saß, wo 574 Abgeordnete aus den deutschen Einzelstaaten die Wahl zur ersten Deutschen Nationalversammlung vorbereiteten. Dort amtierte Blankenhorn als einer der Parlamentssekretäre unter der Präsidentschaft des Heidelberger Juristen Carl Joseph Anton Mittermaier und debattierte zusammen mit Liberalen wie Ludwig Bassermann, Heinrich von Gagern oder Adam von Itzstein, aber auch mit entschlossenen Demokraten wie den jungen Rechtsanwälten Friedrich Hecker und Gustav Struve,

die im Verlauf des Jahres 1848 den parlamentarischen Weg verließen und mit Volksaufständen das Ende der Fürstenherrschaft und eine Republik erreichen wollten.<sup>11</sup>

Als Gustav Struve am 23. September 1848 auch in Müllheim die »Deutsche Republik« ausgerufen hatte und mit einer Volksbewegung die Nation zu revolutionieren versuchte, wurde der gemäßigte und wohlhabende Nikolaus Blankenhorn zu einer Sonderabgabe für die Revolution und zur Herausgabe von Kutse und Pferden für die ebenfalls revolutionär engagierte Amalie Struve herangezogen. Nach der militärischen Niederlage dieses Aufstandes gegen Truppen der deutschen Einzelstaaten erschien ein schnell weit verbreitetes Spottgedicht zum »Struwwelputsch«, in dessen 12. Vers es heißt:

»Dann er eilte hin gen Staufen,  
weilt in Müllheim eine Stund,  
Blankenhorn muß' los sich kaufen,  
Tausend Gulden zahlen rund;  
Mußt' als teures Gedenken  
Ihr auch seinen Wagen schenken,  
und vier Pferde obendrein.  
Und sie dankte, und stieg ein.«<sup>12</sup>

Mit dem in die USA ausgewanderten badischen Volkshelden Friedrich Hecker, der bereits im April 1848 einen Aufstand gewagt hatte und ebenfalls gegen das obrigkeitliche Militär unterlegen war, sollte Nikolaus Blankenhorns Neffe Adolph Blankenhorn später einen önologischen Briefwechsel beginnen und Hecker bei einer Deutschlandreise 1873 in Freiburg auch persönlich begegnen.<sup>13</sup>

In der nächsten Generation neigte Dr. Ernst Blankenhorn, ein Vetter von Adolph Blankenhorn und 1891–1900 Bürgermeister der Stadt Müllheim, der Politik Bismarcks und dem nationalliberalen Flügel innerhalb der liberalen Bewegung in Deutschland zu. Gegen den pro-



Dr. Ernst Blankenhorn, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter, 1887 bis 1917  
Mitglied des Deutschen Reichstags  
(Markgräfler Museum)

minenten Kandidaten des katholischen Zentrums, den späteren Reichskanzler Konstantin Fehrenbach, errang er im Wahlkreis 4, der die badischen Ämter Breisach, Staufen, Müllheim und Lörrach umfasste, ein Mandat im Deutschen Reichstag in Berlin. Dort vertrat er fast dreißig Jahre lang, bis zu seinem Tod 1917, am Ende des Ersten Weltkriegs, die Region. Bei der Weingesetzgebung von 1901 und von 1908/09 setzte er sich intensiv für den Naturwein und den Schutz des deutschen Weines ein. Seine Fachkenntnisse als Weingutsbesitzer brachte er auch als Berater in der Badischen Landwirtschaftskammer ein und er wurde zum 1. Vizepräsidenten des Deutschen Weinbauverbandes gewählt.<sup>14</sup>

Ein kurzer Ausblick auch in die Politik des 20. Jahrhunderts sei abschließend gestattet: ein Enkel Adolph Blankenhorns, Herbert

Blankenhorn, erlangte in der Nachkriegszeit als engster außenpolitischer Berater von Bundeskanzler Konrad Adenauer mit der Politik der Westbindung und später als Botschafter der erst kurz zuvor gegründeten Bundesrepublik Deutschland in Paris, London und Rom große Bekanntheit.<sup>15</sup>

## Gesellschaft ■

Bemerkenswert sind die soziale Einstellung und das soziale Engagement, das viele Angehörige der Familie Blankenhorn im 19. und

20. Jahrhundert auszeichnete. In einem patriarchalischen Selbstverständnis erstreckten sich diese Vorstellungen zunächst auf das Zusammenleben mit den eigenen Hof- und Geschäftsangestellten. Aber auch zahlreiche Institutionen in der Stadt Müllheim verdanken ihre Entstehung Stiftungen der Familie Blankenhorn.<sup>16</sup>

Zur Gründung einer »Kinderbewahranstalt« in Müllheim ab 1854 leisteten mehrere Familienmitglieder Schenkungen. Vor allem Judith Blankenhorn, die Mutter von Adolph Blankenhorn, setzt sich für die Entwicklung des heutigen evangelischen Kindergartens



Das Stifterpaar Elisabeth und Albert Blankenhorn am Pavillon im Park ihres Anwesens, dem späteren Bürgerhauspark in Müllheim (Markgräfler Museum)

ein und fungierte lange als Vorsitzende. 1866 entstand in Müllheim nach der Gründung des Badischen Frauenvereins durch Großherzogin Luise ein lokaler Frauenverein »zum Zwecke der Ausübung helfender und fördernder Liebeshätigkeit«. Friederike Blankenhorn, die Schwiegermutter Adolph Blankenhorns, war die Gründungspräsidentin. Nach dem sehr frühen Tod ihres Mannes führte sie im Übrigen – als Frau damals nicht selbstverständlich – aktiv und sehr erfolgreich die Geschäfte der großen Weinhandlung und des ausgedehnten Weinguts über mehrere Jahrzehnte.

Legendär sind auch die Blankenhornschen Brunnen in der Stadt Müllheim, die in mehreren Familienanwesen stehen und mit Thermalwasser gespeist sind. 1893/1894 stiftete das Ehepaar Reinhard und Babette Blankenhorn der Stadt und ihren Bewohnern das erste öffentliche Schwimmbad, das ebenfalls teilweise aus der Thermalquelle gespeist wurde.

Im 20. Jahrhundert stiftete das Ehepaar Elisabeth und Albert Blankenhorn das Elisabethenheim. 1954 konnte das Seniorenstift seine Arbeit in einem großzügigen Blankenhornschen Anwesen aufnehmen. Als große Senioreneinrichtung besteht diese wichtige Institution für die Stadt in der Trägerschaft der Evangelischen Kirche bis heute fort.

## Weinbau-Wissenschaft

In dieses familiäre Umfeld hinein, mit dieser ihm selbst zeitlebens wichtigen familiären Prägung, wuchs der berühmteste Vertreter der Familie, Professor Dr. Adolph Blankenhorn, einer der Begründer des modernen Önologie, auf.<sup>17</sup>

Geboren 1843 begann er nach der Schulzeit bei Privatlehrern, am Gymnasium der badi-

schen Residenzstadt Karlsruhe und bei Vevey am Genfer See 1860 ein Studium der Naturwissenschaften an der Technischen Hochschule in Karlsruhe und an der Universität Heidelberg. Nach seiner Doktorprüfung 1864 bei dem berühmten Chemiker Robert Bunsen kehrte er zunächst in den elterlichen Weinbaubetrieb nach Müllheim zurück. 1868 verheiratete er sich mit Adolphine Blankenhorn, einer entfernten Cousine, die seinen beruflichen Weg stets unterstützte. Von den sechs Kindern starben einige bereits relativ jung.

Vor 150 Jahren – ein weiteres Jubiläum im Jahr 2017 – gründete Adolph Blankenhorn im Oktober 1867 in Karlsruhe das erste Weinbau-Institut in Deutschland, mit Außenstellen auf dem Blankenhornsberg und in Müllheim. Zusammen mit Professor Leonhard Rösler gab er ab 1869 die Fachzeitschrift »Annalen der Oenologie« heraus. 1870 habilitierte sich



Adolphine und Adolph Blankenhorn kurz nach ihrer Hochzeit, um 1869 (Markgräfler Museum)



Prof. Dr. Adolph Blankenhorn – posthume  
Lithographie von O. Laible aus dem Jahr 1924  
(Markgräfler Museum)

Blankenhorn als Privatdozent für Weinbau, 1881 wurde ihm der Professorentitel verliehen.

Seit der Einschleppung der Reblaus aus Nordamerika konzentrierte sich seine Tätigkeit am Institut vor allem auf die Bekämpfung dieses wichtigsten Bestandsschädling der Weinrebe, die damals die ganze Weinbauwirtschaft vor enorme Probleme stellte. Auf seiner Versuchsstation Blankenhornsberg züchtete er widerstandsfähige Reben. Aufgrund seiner umfassenden Kenntnisse wurde er Mitglied der »Reichskommission zur Bekämpfung der Reblaus«.

Ein großes Anliegen war Blankenhorn zeitlebens die Anwendung seiner wissenschaftlichen Erkenntnisse in der weinbaulichen Praxis. Viele Weinbauern konnte er für die Mitarbeit an seinen Experimenten und Unter-

suchungen gewinnen. Dr. Günter Schruft hat in eine Monographie diese Zusammenarbeit mit den Markgräfler Winzern als den »ersten Mitarbeitern von Dr. Adolph Blankenhorn am Önologischen Institut Karlsruhe« detailliert und anschaulich beschrieben<sup>18</sup>. Sein Bemühen führte 1874 in Müllheim zur Gründung des »Oberbadischen Weinbau-Vereins«, der ersten badischen Weinbau-Organisation und einem der Vorläufer des Badischen Weinbauverbandes. 1874 wurde er auch Präsident und später Ehrenpräsident des von ihm mitbegründeten »Deutschen Weinbau-Vereins«, des heutigen Deutschen Weinbauverbandes. Blankenhorns wissenschaftliche und organisatorische Leistungen für den Weinbau in Baden und in Deutschland wurden durch zahlreiche hohe nationale und internationale Ehrungen gewürdigt – darunter die Goldmedaille bei der Weltausstellung in Paris.

Das unermüdliche Wirken belastete die zeitlebens geschwächte Gesundheit Adolph Blankenhorns so sehr, dass er ab den 1880er Jahren nur noch zeitweise seinen Aufgaben nachgehen konnte. 1898 zog er sich an den Bodensee zurück, wo er am 7. Januar 1906 in Konstanz starb.

## Nachwirkungen

Viele Blankenhornsche Initiativen entfalten bis heute ihre Nachwirkungen. Das Staatliche Weinbauinstitut Freiburg versteht sich als Nachfolgeinstitution des Önologischen Instituts von Adolph Blankenhorn. Für die Weinwirtschaft sind der von ihm mitbegründete Badische und der Deutsche Weinbauverband weiterhin von großer Bedeutung. In unregelmäßigen Abständen vergibt der Badische Weinbauverband die Adolph-Blankenhorn-Medaille als hohe Auszeichnung. Das Wein-



Abbildung des seit 1920 verstaatlichten Versuchsguts Blankenhornsberg auf einem Notgeldschein aus dem Jahr 1923 (Markgräfler Museum)

gut Blankenhornsberg ist heute Staatsweingut des Landes Baden-Württemberg.

Mehrere Stiftungen und soziale Einrichtungen in der Region am südlichen Oberrhein leisten bis heute wertvolle Arbeit. In der Stadt Müllheim trägt eine Schule den Namen Adolph Blankenhorn. Und die Kulturgeschichte der Region wird im Markgräfler Museum im Blankenhorn-Palais gezeigt, einem in das Landesdenkmalbuch eingetragenen großzügigen Stadtpalais mit über 1500 qm ehemaliger Wohn- und heutiger Ausstellungsfläche.

Professor Adolph Blankenhorn und seine Familie am Oberrhein – wenn man sich mit diesem Thema beschäftigt, fällt neben den bahnbrechenden wissenschaftlichen und organisatorischen Leistungen für den Weinbau eine beeindruckende *Haltung* auf. Man versteht vor diesem Hintergrund vielleicht ein bisschen besser, warum seine vielfach geäußerte und gelebte Überzeugung, dass der familiär erarbeitete Wohlstand ihn und seinen gleichgen zu einem verantwortungsvollen, gemeinwohlorientierten Umgang verpflichtete,

für ihn von so zentraler Bedeutung war. Blankenhorn kümmerte sich im täglichen Zusammenleben um die Probleme seiner Mitarbeiter, half in Notfällen, erarbeitete entsprechende Reglements für seinen Weinbaubetrieb und bekämpfte unter anderem als Weinerzeuger den Alkoholmissbrauch. Und man kann nachvollziehen, warum Adolph Blankenhorn zeit seines Lebens die Verbindung von Wissenschaft und Praxis so wichtig war, warum konkrete Missstände und Notlagen sein eigentlicher Antrieb waren, sich der Wissenschaft vom Weinbau mit dem Ziel wirksamer Verbesserungen für die Winzer und Landwirte vor Ort zu widmen.

Wie andere Mitglieder seiner Familie war er damit ein Vertreter seines Wirtschaftsbürgertums im 19. Jahrhundert, das nicht ausschließlich die eigenen Partikularinteressen verfolgte, sondern über den »Tellerrand« blickte, ebenso das Gemeinwohl in Sinn hatte und in den Bestrebungen des Bildungsbürgertums keine Gegnerschaft sah, sondern mit ihm den Schulterchluss suchte. Auch unter den völlig veränderten Bedingungen des 21.

Jahrhunderts bleiben Gemeinsinn, aktive Bürgergesellschaft, soziale Verantwortung, politisches Engagement, wissenschaftliche Neugier, wirtschaftlicher und technischer Pioniergeist und Innovationsfreude Werte und Einstellungen, die nichts von Ihrer Bedeutung verloren haben.

### Anmerkungen

- 1 Überarbeitete Fassung des Festvortrags anlässlich der Jubiläumsveranstaltung »175 Jahre Blankenhornsberg und 100 Jahre Rebenzüchtung in Freiburg« auf dem Blankenhornsberg am 31.8.2017.
- 2 Badische Biographien. Hrsg. von Friedrich von Weech. Erster Theil, Heidelberg 1875, S. 86.
- 3 Josef Bader: Meine Fahrten und Wanderungen im Heimatlande (Das Badische Land und Volk. Band 1), Freiburg i. Br. 1853, S. 143.
- 4 August Becker: Die Pfalz und die Pfälzer, Leipzig 1858, S. 275 f.
- 5 Zur Familiengeschichte Blankenhorn grundlegend Erich Blankenhorn: Dr. Adolph Blankenhorn und seine Familie 1600–1925, Karlsruhe 1925. Mit der Sonderausstellung »Blankenhorn. Eine Markgräfler Familie« im Jahr 2006 hat das Markgräfler Museum Müllheim mit dankenswerter Unterstützung durch die Nachkommen systematisch mit der Sammlung familienhistorischer Dokumente und Objekte begonnen.
- 6 Adolph Blankenhorn: Geschichte und Bewirthschaftung des Rebgruts Blankenhornsberg bei Ihringen, in: Annalen der Önologie. Erster Band Heft 2/3, Heidelberg 1870, S. 150–182, hier S. 150.
- 7 Ein »badischer Fuss« war die Maßeinheit für 30 cm – die Tiefe betrug also zwischen 1,20 und fast 3 Meter.
- 8 Adolph Blankenhorn: Geschichte (wie Anm. VI), S. 150–151.
- 9 Vgl. etwa Bruno Götz: Wein und Kultur. Auslesen aus der Weinhistorie, Stuttgart 1979, und Günter Schruft: Die Geschichte der Veredelung des Weinbaus auf Vulkanböden im Kaiserstuhl/Baden, Wiesbaden 2015.
- 10 Nikolaus Blankenhorn-Krafft, in: Badische Biographien (wie Anm. II), S. 86 f.
- 11 Deutsche Parlaments=Chronik. Ein politisches Schulbuch für's Deutsche Volk. Hrsg. von J. Meyer, Hildburghausen 1849.
- 12 Ein schönes neues Lied von dem weltberühmten Struwel-Putsch, Bilderbogen von 1848.
- 13 Der ursprünglich von Adolph Blankenhorn herausgegebene Briefwechsel wurde vor einigen Jahren neu ediert: Adolph Blankenhorn/Friedrich Hecker. Briefwechsel 1872–1880. Hrsg. von Isolde Döbele-Carlesso, Brackenheim 2007.
- 14 Eintrag Ernst Blankenhorn, in: Reichstags-Handbuch. 13. Legislaturperiode, Berlin 1912, S. 213 f.; vgl. auch Jan Merk: Mit vielen Brüchen zur Demokratie von heute. Ein Überblick über die Geschichte der Markgräfler Abgeordneten, in: Badische Zeitung vom 21.9.2017.
- 15 In seinen Memoiren geht er auch auf seine Verfahren und die Herkunftsregion, das Markgräflerland, ein. Herbert Blankenhorn: Verständnis und Verständigung. Blätter eines politischen Tagebuchs 1949 bis 1979, Frankfurt/Main 1980.
- 16 Die folgenden Angaben stützen sich auf die Materialsammlung im Markgräfler Museum Müllheim und auf Albert Julius Sievert/Johannes Helm: Geschichte der Stadt Müllheim im Markgräflerland, Müllheim 1988.
- 17 In mehreren Aufsätzen sind Leben und Werk Adolph Blankenhorns beschrieben worden, u. a. K. Müller: Adolph Blankenhorn, in: Badische Biographien. Hrsg. von Albert Krieger und Karl Obser. VI. Teil, Heidelberg 1935, S. 595–597; Fritz Fischer: Adolph Blankenhorn. Ein Pionier des deutschen Weinbaus, in: Das Markgräflerland 1/1961, S. 191–197; Werner Zinser: Adolph Friedrich Blankenhorn, in: Neue Deutsche Biographie. Band 2, Berlin 1955, S. 286 f.
- 18 Günter Schruft: Markgräfler Winzer – die ersten Mitarbeiter von Dr. Adolph Blankenhorn am Oenologischen Institut Karlsruhe, Wiesbaden 2009.



Anschrift des Autors:  
Jan Merk  
Markgräfler Museum  
im Blankenhorn-Palais  
Wilhelmstraße 7  
79379 Müllheim/Baden  
museum@muellheim.de